

## Querschnittsthema Demografie

### Analyse

Zentrales Thema der Integrierten Ländlichen Entwicklung ist der demografische Wandel. Er hat unterschiedliche Ausprägungen, erfordert aber in jedem Fall Konsequenzen für das öffentliche Handeln und Planen, sowie für die Gestaltung der Lebens- und Wirtschaftsräume.

In der ILE Altmühltal leben 25.662 (Stand 30.9.2011) Menschen auf insgesamt 301 km<sup>2</sup>. Im Jahr 2010 waren es noch ca. 160 Einwohner mehr - und bis 2021 Jahren werden es ca. 1.700 weniger sein.

Bei einem angenommenen Konsumpotenzial von 19.000 EUR pro Einwohner geht der Region dadurch ein Nachfragevolumen von 32 Mio. EUR verloren.

Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2010 spiegelt die Thematik des demografischen Wandels eindeutig wieder (vgl. Abbildung 7):

Keine der acht Kommunen kann für diesen Zeitraum eine positive Bilanz aufweisen. Wie stark sich im ILE-Gebiet das Verhältnis zwischen Jungen und Alten verändert, zeigt die Entwicklung der 0 bis 6jährigen und der Senioren ab 65 von 2000 bis 2009: In dieser Zeit ging die Anzahl der unter 6-jährigen um 564 zurück (-30,64%). Im selben Zeitraum stieg die Zahl der über 65-jährigen um 613 von 4.705 auf 5.318. (vgl.

ABBILDUNG 7: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 2000 – 2010 IN %

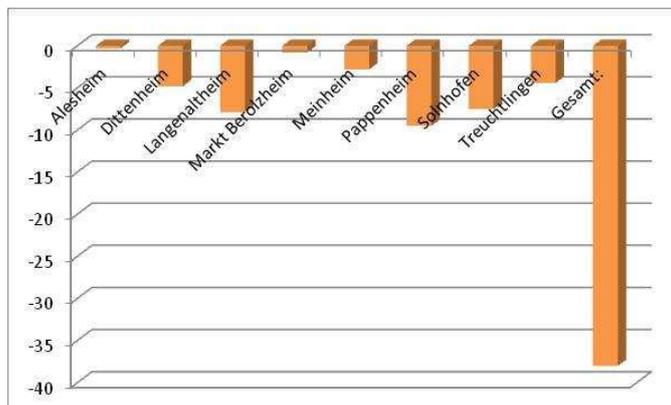
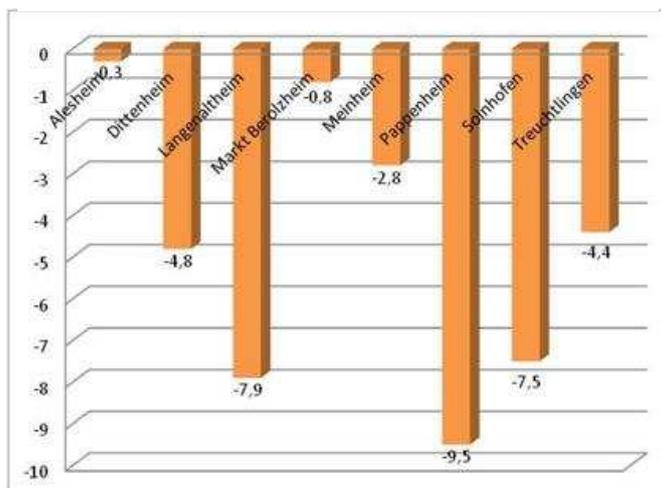


ABBILDUNG 8: BEVÖLKERUNGSVORAUSBERECHNUNG 2010 – 2021/2029



QUELLE: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG

Abbildung 9)

ABBILDUNG 9: 0 BIS 6JÄHRIGE UND SENIOREN IM VERGLEICH 2000 – 2009:

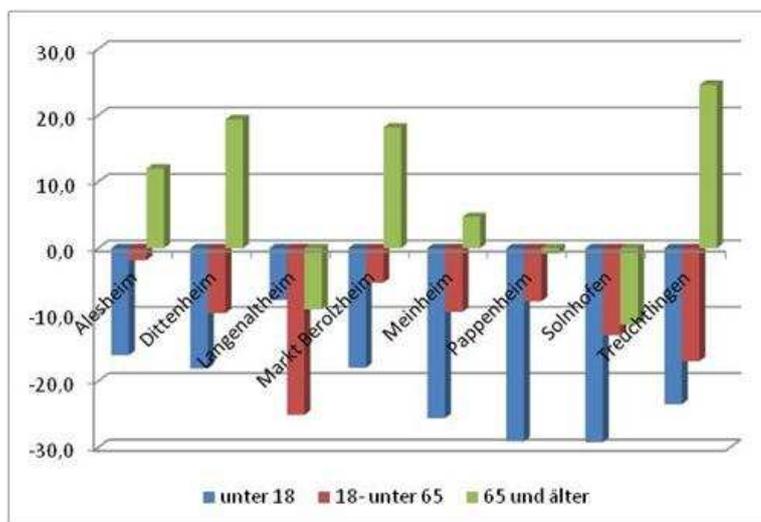
Kommune	Altersgruppe 0 – 6 Jahre				Altersgruppe ab 65			
	2000	2005	2009	Veränderung in %	2000	2005	2009	Veränderung in %
Alesheim	79	76	53	-32,91	151	175	174	15,23
Dittenheim	132	108	105	-20,45	288	288	271	-5,90
Langenaltheim	154	130	104	-32,47	470	506	498	5,96
Markt Berolzheim	92	75	68	-26,09	209	240	251	20,10
Meinheim	73	64	50	-31,51	145	169	160	10,34
Pappenheim	331	254	190	-42,60	828	909	878	6,04
Solnhofen	116	107	75	-35,34	315	384	368	16,83
Treuchtlingen	864	721	632	-26,85	2.299	2.588	2.718	18,23
<b>Gesamt</b>	<b>1.841</b>	<b>1.535</b>	<b>1.277</b>	<b>-30,64</b>	<b>4.705</b>	<b>5.259</b>	<b>5.318</b>	<b>+13,03</b>

QUELLE: WWW.STATISTIK.BAYERN.DE

Die Bevölkerungsvorausberechnung bis 2021 deutet für die ILE-Region einen deutlichen Rückgang aller Altersgruppen unter 65 an – für Langenaltheim und Solnhofen werden auch Bevölkerungsverluste in der Altersgruppe der über 65-jährigen prognostiziert.

Auf Landkreisebene sind nennenswerte Zuwächse in der Altersgruppe der über 60-jährigen zu erwarten, ebenso mittelfranken- und bayernweit. (vgl. Abbildung 11)

ABBILDUNG 10: BEVÖLKERUNGSVORAUSBERECHNUNG 2009 – 2021  
 VERÄNDERUNG NACH ALTERSGRUPPEN IN %



QUELLE: BAYERISCHEN LANDESAMTES FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG

ABBILDUNG 11: EINWOHNERPROGNOSE 2009-2029 – PROZENTUALE VERÄNDERUNG IN VERSCHIEDENEN ALTERSGRUPPEN (AUF LANDKREIS-, BEZIRKS-, LANDESBENE)

	Unter 3 Jahre	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 16	16 bis unter 19
<b>Weißenburg- Gunzenhausen</b>	-9,1	-12,5	-21,6	-28,1	-34,3
<b>Mittelfranken</b>	-4,9	-2,5	-6,7	-15,2	-20,9
<b>Bayern</b>	-4,9	-4,3	-8,7	-16,0	-21,3

	19 bis unter 25	25 bis unter 40	40 bis unter 60	60 bis unter 75	75 oder älter	Gesamt
<b>Weißenburg- Gunzenhausen</b>	-29,9	-8,7	-27,2	32,9	35,6	-7,9
<b>Mittelfranken</b>	-17,5	-0,9	-14,9	27,5	42,0	0,2
<b>Bayern</b>	-17,2	-2,7	-14,2	29,8	45,0	0,3

QUELLE: [WWW.STATISTIK.BAYERN.DE](http://WWW.STATISTIK.BAYERN.DE)

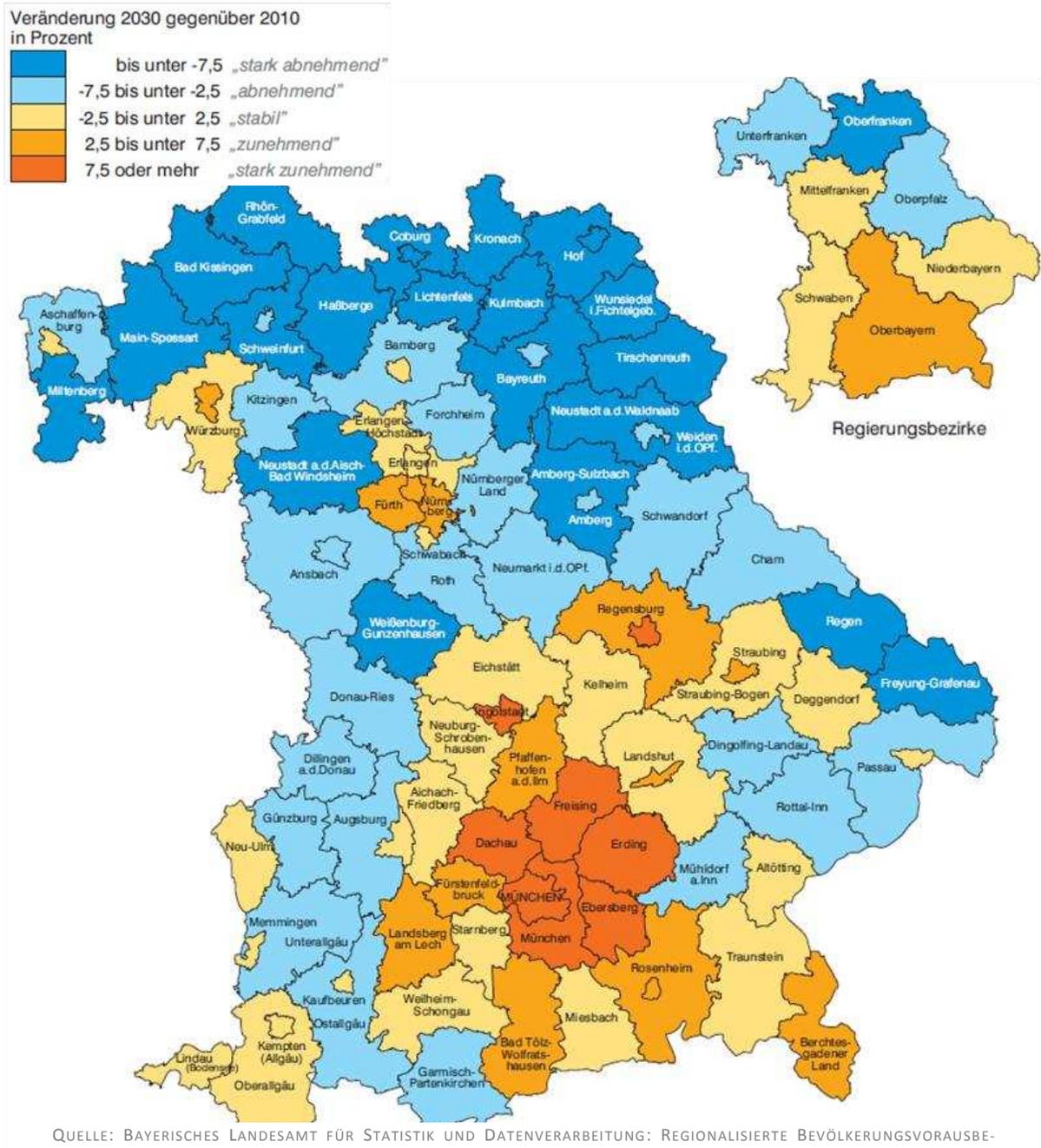
Die Bevölkerungsentwicklung in absoluten Zahlen ist eine Seite der Medaille, die damit verbundene Veränderung der Altersstruktur ist ein weiterer Aspekt. Dieser Wandel in der Bevölkerungsstruktur stellt hohe Anforderungen an die Kommunal- und Regionalentwicklung, wenn es gelingen soll, Abwanderung zu verhindern und Zuzüge zu gewinnen. Sicherlich sind die Zahlen mit einem gewissen statistischen Abweichungsfaktor behaftet, der sich aber lediglich im unteren einstelligen Bereich bewegen dürfte. Die erkennbare Richtung der Entwicklung ist aber nicht in Zweifel zu ziehen.

Die gesamt-bayerische Prognose lässt eine deutliche Tendenz hin zu den städtischen Verdichtungsräumen erkennen. (Vgl. Abbildung 12)

Diese Wanderungen sind häufig beruflich begründet, führen aber in den Abwanderungsgemeinden zu einem sich selbst verstärkenden Mechanismus: Wenn die berufliche Konsolidierung nach Ausbildung oder Studium nicht in der Herkunftsregion stattfindet, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Wohnort dauerhaft verlagert wird. Damit ist auch der Standort für Familiengründung und Einbindung in soziale Strukturen vorgezeichnet.

# INTEGRIERTE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG ALTMÜHLTAL

ABBILDUNG 12: BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DEN KREISFREIEN STÄDTEN UND LANDKREISEN BAYERNS  
VERÄNDERUNG 2030 GEGENÜBER 2010 IN PROZENT



## Betreuungsangebote

Großen Rückgängen bei den 0 – 6jährigen stehen teilweise starke Zuwächse bei den Senioren gegenüber. Die Jungen bleiben aus und die Alten leben länger - eine Entwicklung, auf die sich die Gemeinden einstellen müssen in ihrer Familienfreundlichkeit, in ihrer Verpflichtung, für ein trotzdem flächendeckendes Angebot an Kindergärten und Schulen zu sorgen, in Vorkehrungen für eine älter werdende Bürgerschaft.

ABBILDUNG 13: BETREUUNGSANGEBOTE FÜR ALTE MENSCHEN 2009

Kommune	Altenheime	Plätze in Altenheimen	Plätze je 1000 Einwohner > 65 Jahre
Alesheim	0	0	0
Dittenheim	0	0	0
Langenaltheim	1	58	118,6
Markt Berolzheim	0	0	0
Meinheim	0	0	0
Pappenheim	1	51	57,0
Solnhofen	0	0	0
Treuchtlingen	3	114	42,9
<b>Summe</b>	<b>5</b>	<b>223</b>	<b>218,5</b>

QUELLE: [WWW.STATISTIK.BAYERN.DE](http://WWW.STATISTIK.BAYERN.DE)

ABBILDUNG 14: TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER – PLÄTZE UND BETREUTE KINDER

Gemeinde	Stand 1.3.2011		
	Genehmigte Plätze in Kindertageseinrich- tungen	Betreute Kinder	Auslastung in %
Alesheim	57	40	70
Dittenheim	67	74	110
Langenaltheim	107	95	89
Markt Berolzheim	77	66	86
Meinheim	55	51	93
Pappenheim	170	175	103
Solnhofen	64	54	84
Treuchtlingen	540	441	82
<b>Gesamt</b>	<b>1137</b>	<b>996</b>	<b>88</b>

QUELLE: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG; ABGERUFEN AM 22.12.2011

Die ILE Altmühltal ist mit Kindergärten und Schulen noch gut und räumlich ausgewogen ausgestattet. Im Zuge der Reform der Hauptschulen hin zu Mittelschulen wurden bereits Verbünde gebildet. Die Auslastung und damit Erhaltung von Grundschulen und Kindergartengruppen wird die ILE angesichts der zu erwartenden demografischen Zahlen vor weitere Herausforderungen stellen, die zwangsläufig auch mit einer Konkurrenz um künftige Standorte zu tun haben wird. Gerade Einrichtungen für Kinder sind ein (auch emotional) schwieriges Thema, weil das Vorhandensein am Ort ein wichtiger Standortfaktor ist.

Mit Ausnahme von Dittenheim und Pappenheim sind in allen Gemeinden Kapazitäten in den Kindergärten frei. Insgesamt liegt die Auslastung in der ILE-Region bei 88 % - zum Stand 1.3.2011 gab es ein Überangebot von 141 Plätzen. Klar ist, dass auch aus organisatorischen Gründen (Transport etc.) Angebot und Nachfrage nicht nur im interkommunalen Kontext betrachtet werden dürfen. Allerdings ist im Hinblick auf den weiteren Ausbau und die Entwicklung von Angeboten zur Flexibilisierung der Betreuungszeiten eine intensive Abstimmung zwischen den Kommunen und ggf. anderen Sachaufwandsträgern zu empfehlen.

Generationenübergreifende Angebote sind nur ansatzweise vorhanden; flexible Angebote für ältere Menschen und pflegende Angehörige fehlen weitgehend.

Zwar gibt es professionelle Dienstleister in der Altenpflege, die jedoch i.d.R. erst zum Einsatz kommen, wenn eine Pflegestufe anerkannt ist.

In der ländlichen Bevölkerung ist noch immer eine große Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement vorzufinden, jedoch bedarf dieses Engagement einer aktiven Vernetzung. Angebot und Nachfrage sind bisher nicht fassbar.

Altengerechte Wohnformen sind außerhalb von Pflegeheimen nicht vorhanden und nicht in Planung. Zunehmende Leerstände in praktisch allen Orten sind noch nicht offensichtlich, da die Gebäude i.d.R. gut gepflegt sind. Für viele dieser Gebäude gibt es jedoch keine Interessenten für die Nutzung, wenn die älteren Bewohner versterben.

In allen Kommunen gibt es noch eine wohnortnahe Versorgung mit Produkten und Dienstleistungen des kurzfristigen Bedarfs. Teilweise handelt es sich um kleine Läden mit z.T. nicht unerheblichem Investitionsbedarf und fehlenden Nachfolgern.

Ein ähnliches Problem plagt viele Vereine in der Region – sowohl Vereinsmitglieder als auch FunktionsträgerInnen sind immer schwerer zu gewinnen. Die Freiwilligenagentur altmühlfranken gibt es seit 2011 – sie ist ein wichtiger Partner für Vereine und ehrenamtlich engagierte Menschen, kann aber sicher nicht bis auf die kommunale Ebene die Akquisition und Betreuung der Akteure übernehmen.

Im Jugendprojekt Altmühltal arbeiten seit 2003 Streetworker der ev. Landjugend mit den Jugendlichen und den Jugendbeauftragten der Kommunen zusammen. Allerdings beteiligen sich nicht alle ILE-Kommunen an diesem Projekt.

## Handlungsansätze

'Denken in Funktionen statt in Einrichtungen' – dies ist der grundlegende Maßstab für die integrierte Grundversorgung. Sie zielt darauf ab, verschiedene öffentliche und private Leistungen an einem Ort zusammen anzubieten<sup>2</sup>. Die Denkrichtung ist: Es muss über die Grenze der einzelnen Gemeinde und Kommune hinausgedacht werden – gerade im ländlichen Raum. Im Zentrum stehen die Teilungen der Aufgaben, also die regionale und funktionale Zentralisierung.

Durch den Wandel geht in den meisten Bereichen der quantitative Versorgungsbedarf zurück, aber gleichzeitig entstehen neue Bedarfe, insbesondere qualitativer Art etwa im Gesundheitswesen. Die demografischen Veränderungen bewirken wenig finanzielle Entlastungen, aber eindeutig geringere Einnahmen. Daraus ergibt sich ein Handlungsdruck für einen effizienten Mitteleinsatz und eine Anpassung der Infrastruktur an die veränderten Erfordernisse und Anforderungen. Zukünftig geht es vor allem um die Sicherung einer Kernausrüstung und die qualitative Weiterentwicklung der Daseinsvorsorge bei Verlagerung von Neuinvestitionen und Ausbau zum neuen Schwerpunkt der Bestandsentwicklung.<sup>3</sup>

Neben einer leistungsfähigen und doch bezahlbaren technischen und sozialen Infrastruktur braucht es vor allem auch eine gesellschaftliche Kultur der Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Gestaltung des Lebensraumes. Das war immer eine Stärke des ländlichen Raumes, die es nun umso mehr zu stärken und zu fördern gilt.

Ein Faktor - vielleicht der entscheidende - für die Zukunftsfähigkeit der Gemeinden im ländlichen Raum ist deren Generationenfreundlichkeit.

Immer mehr Frauen wollen bzw. müssen auch während der Erziehungszeiten ihrer Kinder im Berufsleben verbleiben, um einen Beitrag zum Familieneinkommen zu leisten. Auch Alleinerziehende sind auf Unterstützung in der Kindererziehung und Kinderbetreuung angewiesen. Und immer weniger Großeltern stehen für solche Aufgaben den Kindern zur Verfügung. Eine Entwicklung, die sich verstärkt auch im ländlichen Raum ergeben hat.

Eine weiter steigende Berufsausübung bei Frauen erfordert aber auch ein betriebliches wie gesellschaftliches Klima, welches ein Leben mit Kindern oder die Bereitschaft zur Fürsorge für ältere Angehörige fördert und erleichtert. Das heißt für die Kommunen, dass der Unterstützung junger Familien und gut funktionierender Betreuungsangebote eine nach wie vor große Bedeutung zukommt.

---

<sup>2</sup> Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hg.) (2005): Öffentliche Daseinsvorsorge und demographischer Wandel. Erprobungs- und Entwicklungsstrategien in Modellvorhaben der Raumordnung, Berlin, Bonn: Selbstverlag

<sup>3</sup> Sicherung der Daseinsvorsorge und Zentrale-Orte-Konzepte gesellschaftspolitische Ziele und räumliche Organisation in der Diskussion; BMVBS-Online-Publikation 12/10, Hrsg.: BMVBS, Juni 2010

Folgende Ansprüche an zukunftsfähige Regionen leiten sich daraus ab:

-  Gestaltung des Lebensumfeldes für differenzierte Ansprüche (Familien mit Kindern, Alleinlebende, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund etc.)
-  Attraktive Wohnstandorte für Familien mit Kindern, für junge Menschen, in der Gründung eines eigenen Hausstandes, für ältere Menschen, die weniger Wohnraum möchten, weil sie mit Haus und Garten überfordert sind oder nach dem Tod des Partners nicht mehr soviel Platz benötigen
-  Bedarfsgerechtes örtliches und regionales Versorgungssystem; Betreuungsangebote und -infrastruktur interkommunal entwickeln und realisieren (von der Kinderkrippe bis zur Palliativeinrichtung)
-  Gute Betreuungs- und Frühförderangebote für Kinder, mit flexiblen Öffnungszeiten, die den Realitäten der Arbeitswelt Rechnung tragen
-  Gut ausgestattete Schulen mit Angeboten für die Förderung von Kindern
-  Frühzeitige Berufsorientierungsangebote in enger Abstimmung mit den Unternehmen der Region, damit der Arbeitskräftebedarf möglichst aus der Region heraus gedeckt werden kann
-  Ein vielfältiges Arbeitsplatzangebot, verbunden mit berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten
-  Ein sozial, naturräumlich und kulturell ansprechendes Lebensumfeld
-  Angebote zur Entlastung und Unterstützung pflegender Angehöriger
-  Betreuungsangebote für Menschen, die alleine nicht mehr zurecht kommen
-  Erhaltung und Anpassung (bezahlbarer) sozialer und technischer Infrastruktur
-  Erhaltung der Vitalität der Ortschaften; Lebensqualität in den Ortschaften sichern und Aufenthaltsqualität schaffen
-  Sicherung einer hohen Umweltqualität durch Pflege und Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft
-  Nahversorgungsangebot sichern und weiterentwickeln (hinsichtlich Qualität, Service, Flexibilität)
-  Angebot hochwertiger Produkte aus der heimischen Landwirtschaft
-  Engagement der Bewohner einfordern bei Errichtung und Pflege von Gemeinschaftseinrichtungen

Der Betreuung von Kindern und dem Ausbau des Angebotes für Familien mit Kindern ist in der Vergangenheit große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Damit ist ein guter und moderner Standard geschaffen worden. Junge Familien müssen heute die Erfahrung machen können, dass sich Familie und Erwerbstätigkeit, Familie und Weiterbildung, Familie und Pflege / Betreuung von Angehörigen in dieser Gemeinde vereinbaren lassen.

Gemeinden müssen deshalb einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass die Balance zwischen Erwerbstätigkeit und Familie, zwischen Beruf und betreuungsbedürftigen Kindern bzw. pflegebedürftigen Angehörigen gelingt. Dem zufolge muss die Region – nicht unbedingt jede einzelne Gemeinde – für Kinder als auch für die rasant zunehmende Gruppe der Senioren eine bedarfsgerechte Angebotsvielfalt vorweisen.

Das Augenmerk muss in Zukunft verstärkt der Lebensqualität älterer Menschen und deren betreuenden Angehörigen gelten. Zwar gibt es professionelle Strukturen für die Menschen mit einem nach SBG anerkannten Pflegebedarf (Pflegedienste, Seniorenheime), die Schaffung von Strukturen und Angeboten für die Phase des „aktiven Alterns“ bis hin zu einem Bedarf an flexibler Unterstützung im Alltag wurde jedoch weitgehend vernachlässigt.

In der ILE-Region wie überall im gesamten Bundesgebiet nimmt der Anteil der über 65jährigen gewaltig zu. War es früher die Großfamilie, die den Großeltern genügend Beschäftigung besorgte, der Bauernhof, der immer etwas zum Arbeiten anbot, sind heute ältere Menschen oft den ganzen Tag allein und sich selbst überlassen. Oft bräuchten deshalb Familien mit Großeltern auch Unterstützung bei der Versorgung und Pflege ihrer Senioren-generation.

Außerdem gibt es immer mehr alleinstehende Seniorinnen und Senioren ohne familiäres Umfeld, weil sie keine Kinder haben bzw. weil diese weggezogen sind. Es gilt also ihren Lebensabend je nach Gesundheitszustand zu stabilisieren, sie in ihrem jeweiligen vorhandenen Aktivitätszustand abzuholen und vor allem die rüstigen Ruheständler für das Gemeinwohl zu gewinnen bzw. deren Fähigkeiten für die Gesellschaft nicht verloren zu geben.

Viele Menschen bleiben bis ins höhere Alter rüstig. Sie suchen Kontakt, brauchen Kommunikation, geben gern ihr fachliches Wissen und Können weiter und lassen sich auch in ehrenamtliche Tätigkeit einbinden. Die in den letzten Jahrzehnten durch medizinischen Fortschritt und gute Lebensbedingungen „zusätzlich gewonnenen Jahre“ sind also in der Regel nicht von Hilfsbedürftigkeit geprägt, sondern sie sind zunächst ein Lebensabschnitt, der von Aktivität und Gesundheit gekennzeichnet sein kann. Zu dieser Aktivität müssen viele Menschen aber auch angeregt und aufgefordert werden. Denn die meisten älteren Menschen streben keineswegs einen kompletten Rückzug aus allen gesellschaftlichen Aktionsfeldern an.

Wenn die Bedingungen stimmen, sind viele Senioren bereit, neue Engagements in überschaubarem Maße, aufbauend auf ihrem Wissen und ihrer Sozialkompetenz in der Gesellschaft einzugehen.

Wenn die eigene Kraft nicht mehr ausreicht erleichtern Professionalisierung und Ausbau des Angebotes für ältere Menschen Angehörigen die Entscheidung, sich in die Betreuung und Unterstützung einzubringen und ermöglicht den Menschen, solange wie möglich am Ort ihrer Wahl zu bleiben. Mit den Menschen bleiben Einwohner, Nachfrager nach Produkten und Dienstleistungen und nicht zuletzt Zeugen der regionalen Geschichte, zu der sie beigetragen haben.

Die größte Herausforderung für die Kommunen wird es sein, zusammen mit allen Akteuren eine für alle Lebensphasen attraktive Region zu gestalten. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (mit Kindern) muss ergänzt werden durch Rahmenbedingungen, die künftig auch die Bereitschaft zur Betreuung von Angehörigen fördern.

Der Vernetzung und Vermittlung ehrenamtlicher und professioneller Angebote mit einer hohen Flexibilität im Hinblick auf Inhalt, Umfang und Zeit kommt dabei besondere Bedeutung zu. Was als „Bündnis für Familien“ bereits in einigen Kommunen bearbeitet wird, sollte in der ILE (ggf. auch ILE-übergreifend) zu einem „Bündnis der Generationen“ weiterentwickelt werden.

Wichtige Partner sind:

-  Freiwilligenagentur altmühlfranken
-  Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) – Netzwerk Frühe Kindheit im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
-  Kreisjugendring
-  Wohlfahrtsverbände

## Maßnahmen

### Netzwerk Nachbarschaftshilfe

Zielsetzungen sind:

- Bürger unterstützen, die kurzfristig Hilfe benötigen,
- dort einspringen, wo natürlich gewachsene Familien- und Nachbarschaftsstrukturen nicht mehr vorhanden sind oder nicht ausreichen
- nicht in Konkurrenz zu institutionalisierten und marktfähigen Angeboten stehen

Ehrenamtliche Helfer bieten im Rahmen ihrer Fähigkeiten anderen Menschen Unterstützung an wie

- Kurzfristige Betreuung von Kindern
- Hausaufgabenbetreuung
- Hilfe für Senioren und Menschen mit Behinderung
- Fahrdienste zum Einkaufen oder zum Arzt
- Vermittlung an professionelle Dienste bzw. Organisationen
- Hilfe bei Behördengängen
- gemeinsame Spaziergänge, Unterhaltung, Vorlesen
- Orientierung für Neubürgerinnen und Neubürger

Zur Vorbereitung des Netzwerkes wird eine Befragung durchgeführt, die Angebot und Nachfrage ermittelt. Für die Koordinierung des Netzwerkes muss eine entsprechende Zuständigkeit geschaffen werden, die mit der notwendigen Arbeitsumgebung ausgestattet ist.

Referenzprojekte:

Ansprechpartner:

Gero Spinka  
 Passauer Str. 3  
 94161 Ruderting  
 Telefon (08509 ) 1434 Hildegard Holzinger  
 Telefon (08509) 1368 Elfriede Weber

oder Gemeinde Ruderting, Herr Josef Wimmer

Verein für **Nachbarschafts- und  
 Seniorenhilfe** Ruderting e.V.



Soziales Netzwerk / Nachbarschaftshilfe Berching

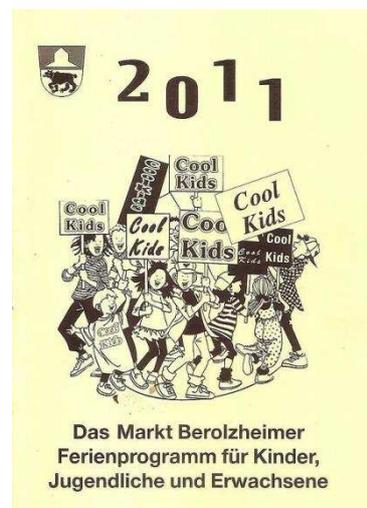
Ansprechpartner:

Stadt Berching  
 info@berching.de  
 08462-205 0

### Gemeinsames Ferienprogramm

Die Entwicklung und Realisierung von Ferienprogrammen bindet in allen Kommunen, die es anbieten, Arbeits- und Organisationsaufwand. Da sie in der Regel nur in Zusammenarbeit mit Vereinen und Ehrenamtlichen umgesetzt werden können und diese Akteure oft vielfach beansprucht sind, bietet eine übergemeindliche Aktion einerseits Synergieeffekte und einen größeren Pool an Möglichkeiten und Angeboten.

Von Kreativ- und Bastelangeboten bis zu attraktiven Erlebnisangeboten sind dem Ideenreichtum keine Grenzen gesetzt. Das Ferienprogramm kann neben einheimischen Kindern und Jugendlichen auch Familien angeboten werden, die ihren Urlaub in der Region verbringen.



## Hausaufgabenbetreuung

Qualifizierte Betreuer kümmern sich darum, dass den Kindern, die sich regelmäßig in überschaubaren Gruppen treffen, bei Fragen und Problemen weitergeholfen werden kann. Die Kinder gewöhnen sich an regelmäßiges Erledigen der Hausaufgaben, Ausländerkinder verbessern ihre Deutschkenntnisse durch gezielte Anleitung. Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung können sich anschließen und sind für ideenarme Kinder sehr hilfreich.

## „Mach mit!“

Ältere Schülerinnen und Schüler werden ermuntert, sich in einer gemeinnützigen Einrichtung wie z.B. Altenheim, Kindergarten, Pfarr- bzw. Gemeindebibliothek ehrenamtlich zu engagieren. Beim Nachweis einer entsprechenden Stundenzahl ehrenamtlichen Engagements bekommen die Jugendlichen ein Zertifikat über ihren Einsatz, das sie ihren Bewerbungsunterlagen beilegen können.

## „Schülerpaten“:

Erfahrene Erwachsene trainieren weniger erfolgreiche Schüler für den Berufsstart, besprechen in Einzelgesprächen mit ihnen, wie man sich vorstellt, welche Unterlagen man dazu mitbringt und wie diese angelegt werden sollen, wie das äußere Erscheinungsbild sein soll und wie ein Vorstellungsgespräch ablaufen kann.

## Etablierung von Seniorenbeauftragten / Seniorenkomitee in allen Gemeinden / regelmäßige Treffen / Qualifizierung / Abstimmung der Aktivitäten

Regelmäßig treffen sich die Seniorenbeauftragten der Kommunen mit Vertretern aus Politik und Verwaltung zum Austausch. Schwerpunkte sind die Vorstellung der Aktivitäten in den Kommunen sowie die Organisation möglicher Aktionen, die von den Seniorenbeauftragten in Ko-

operation mit den Vereinen und Organisationen auf kommunaler / ILE-Ebene ins Leben gerufen oder ausgebaut werden könnten.

#### Fortbildung Alltagsbegleiter

Der Projektvorschlag ist durch ein Modellprojekt einer anderen bayerischen ILE-Region angeregt. Die Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach (AOVE) hat im Rahmen der Initiative „Alt werden zu Hause“ sog. Alltagsbegleiter ausgebildet. Dafür werden interessierte Bürgerinnen und Bürger in einer 40-stündigen Grundqualifizierung für ihre Aufgaben fit gemacht. Jährlich ist darüber hinaus eine 8 Unterrichtseinheiten umfassende Fortbildung nachzuweisen. Schwerpunkte 2011 waren die Themen Diabetes, Wohnraumberatung, soziale Leistungen im Alter sowie Erste Hilfe für Senioren. Die Fortbildung erfolgt durch einen geeigneten Bildungsträger

#### Wohnanpassungsberatung

In vielen Wohnungen kann mit Anpassungen an die veränderten Bedürfnisse im Alter ein komfortableres und längeres selbstständigeres Wohnen in den eigenen vier Wänden ermöglicht werden. Oft sind es nur kleine Veränderungen, die mehr Sicherheit und Lebensqualität schaffen.

Auch charakteristische Wohnprobleme von an Demenz erkrankten Menschen können mit einer Wohnungsanpassung gelöst oder zumindest reduziert werden. Im Rahmen der Beratung werden Biographie und persönliche Eigenarten des Erkrankten mit einbezogen. Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und Kompetenz werden dabei durch die Anpassungsmaßnahmen unterstützt.

Doch barrierefreies Wohnen ist nicht nur eine Wohnform für alte und behinderte Menschen, sie ist für alle Generationen ideal und steigert die Vermarktungschancen der Immobilien.

Referenzen / Informationen:

- Koordinationsstelle Wohnen zu Hause; [www.wohnen-zu-hause.de](http://www.wohnen-zu-hause.de)

 Kinaesthetics – individuelle Bewegungsunterstützung pflegender Angehöriger

Das zentrale Thema von Kinaesthetics ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Bewegung in alltäglichen Aktivitäten. Ziel ist es, Bewegungsunterstützung so zu gestalten, dass die Bewegungskompetenz des pflegenden Angehörigen und des Patienten gefördert wird und erhalten bleibt. Pflegende lernen neue Bewegungsabläufe für alle Aktivitäten des täglichen Lebens, wie Essen, Trinken, An- und Auskleiden, und erhalten durch die kinaesthetischen Konzepte die Möglichkeit, ihr Tun zu analysieren und ihre Ressourcen gezielt einzusetzen. Beim zu Pflegenden werden verlorene Fähigkeiten wieder aufgebaut und so die Selbstständigkeit des Patienten gefördert.

Referenzen:

- [www.kinaesthetics.de](http://www.kinaesthetics.de)
- [www.wir-pflegen-zuhause.de](http://www.wir-pflegen-zuhause.de)
- [http://www.altwerdenzuhause.de/cms\\_showpdf.php?pdfname=Kinaesthetics](http://www.altwerdenzuhause.de/cms_showpdf.php?pdfname=Kinaesthetics)

 Weiterentwicklung einer Anerkennungskultur für gesellschaftliches und bürgerschaftliches Engagement

Leistungen, die Menschen bei der Unterstützung anderer in schwierigen Lebensphasen erbringen, müssen mehr in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt und werden und eine angemessene Wertschätzung erfahren. Es geht dabei nicht vorrangig um eine Bezahlung für das Engagement (das muss auf anderen Ebenen beschlossen und finanziert werden), sondern vielmehr um Anerkennung. Die häufig hinter vorgehaltener Hand formulierte Einstellung „Hat sich doch wieder ein Dummer gefunden!“ sollte künftig einem laut formulierten „Alle Achtung und Dank!“ weichen.

Beispiele /Referenzen / Informationen

- Engagement hält jung – Ehrenamtskalender der Region Altmühlfranken  
[www.altmuehlfranken.de/aktuelles/ehrenamtskalender/](http://www.altmuehlfranken.de/aktuelles/ehrenamtskalender/)
- Landeswettbewerb „Reife Leistung“ <http://www.reife-leistung.bayern.de> :

Den Wettbewerb „Reife Leistung“ veranstaltet das Bayerische Sozialministerium in einer Kooperation mit dem Radiosender Bayern 1 und der LandesSeniorenVertretung Bayern. Er stellt bemerkenswerte „Alterswerke“ vor und rückt damit Menschen in den Mittelpunkt, die sich auch in höherem Alter durch eine besondere Leistung auszeichnen, ein außergewöhnliches berufliches oder privates Engagement pflegen oder die uns durch ihren beeindruckenden Lebensweg ein Beispiel sind.

- Vergünstigungen bei der Nutzung von Kultur- und Freizeiteinrichtungen
- Kostenlose oder kostenreduzierte Teilnahme an Veranstaltungen zur Weiterbildung oder Regeneration

Der Einstieg in die Umsetzung des Handlungsfeldes kann durch die Veranstaltung eines Demografie-Forums erfolgen. Dazu sollen allen Akteure und interessierten Bürgerinnen und Bürger eingeladen werden. Ziel ist:

-  Bewusstsein zu schaffen für die Herausforderungen, die die veränderte Bevölkerungsstruktur mit sich bringen wird
-  Vorstellung von modellhaften Projektansätzen (z.B. „Alt werden zuhause“ der Arbeitsgemeinschaft Obere Vils – Ehenbach, Verein Nachbarschafts- und Seniorenhilfe Ruderting e.V., Soziales Netzwerk Berching)
-  Finden von Partnern für den Aufbau neuer und die Stärkung vorhandener Netzwerke und Initiativen